

## Nah und fern.

© König Ferdinand an die deutsch-bulgarische Vereinigung. Der Vorsitzende der neu gegründeten deutsch-bulgarischen Vereinigung Rektor Geheimrat Cornelius Gurkitt hat auf die Mitteilung der Gründung an König Ferdinand von Bulgarien von diesem folgende Antwort erhalten: „Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für Ihr freundliches Telegramm, in welchem Sie mir die Gründung einer deutsch-bulgarischen Vereinigung in Dresden anzeigen. Ich beglückwünsche Sie, verehrter Freund, als deren Vorsitzenden und wünsche der Vereinigung ein glückliches Gedeihen mit der Versicherung meiner vollsten Teilnahme. Ich sehe einem nahen Bericht gern entgegen.“

© Arbeiterverhaftungen in Moskau. In den letzten Tagen sind in Moskau die meisten Führer der dortigen Arbeiterchaft auf direkten Befehl des Ministeriums des Innern verhaftet worden, so der Vorsitzende des Moskauer professionellen Arbeiterverbandes Komarow, der Geschäftsführer der Moskauer Arbeiterkonsumvereine Resler, der Vorsitzende der Moskauer Metallarbeiterorganisation Mijunow und der Vorsitzende des Arbeiterbüros an der allrussischen Semstwo-Organisation Mijutin. Gleichzeitig sind nach erfolgten Hausdurchsuchungen sämtliche Bücher und Dokumente dieser Organisationen mit Beschlagnahme belegt worden.

© Explosion in einer französischen Pulverfabrik. Aus unbekannter Ursache entstand in der französischen pyrotechnischen Werkstätte zu St. Hamond eine Explosion. Zwei Arbeiter sind schwer, 15 leicht verwundet.

Von einem Abonnenten des Wochenblattes in Leipzig wird uns nachstehender Brief vom wackigen Kriegshauptplag übersandt:

(Fortsetzung.)

Pilgern wir also los und beschreiten den Weg, der über ein welliges Gelände in etwa 1 1/2 Stunde zur Gefechtsstellung hinführt. Zunächst erreichen wir die Deckungsgräben, die uns in Zigzackwindungen und halbkreisförmigen Rundungen allmählich nach vorn bringen. Schon dieser Weg ist nicht ohne Gefahren. Die Artillerie des verehrlichen Gegners schießt alltäglich auch in die Eingangsgräben hinein, und schon manchen Unglücksvogel hat da eine unvorhergesehene schnell heraufstürzende Granate erwischt und ihm das Lebenslicht für immer ausgeblasen!

Sehen wir jedoch voraus, daß unbehelligt unsere Passage gelungen ist und wir mit heilen Gliedmaßen den vorderen Schützengraben nach mühsamer Wanderung erreichen. Also gewahren wir, durch eine Schießschartenöffnung blickend, wie in endloser gekrümmter Linie, einer riesenhaften weißen Schlange vergleichbar, die Gräben sich durch die französischen Lande ziehen. Mühen die deutschen und drüben die feindlichen Stellungen. Uns gegenüber in der Stellung der Söhne der „Grande nation“ liegt u. a., wie wir erfahren, ein französisches Kolonialregiment. Sicherlich ein ernst zu nehmender Gegner!

Im vorliegenden Falle gewährt das Guckloch einen weiten Ausblick auf die Position des Feindes sowie in das Gebiet der Republik. Die Landschaft zeigt hier wenig anziehenden Charakter; eine weite Ebene mit großen Wiesen und unbekanntem Reifern. Nur etliche Baumbestände beleben das Bild. Und alles trägt die Signatur des Monotonen. An den wichtigsten Stellen beobachten die Posten mit aller gebotenen Aufmerksamkeit das Gegenüberliegende. Doch nichts regt sich, kein Feind ist zu sehen, kein Schuß erdröhnt in unsere Ohren! Zeitweilig könnte man annehmen, hier wüte überhaupt der Weltkrieg nicht mehr.

Aber ganz plötzlich sendet nun irgendeine wohlverborgene Batterie der Franzosen eine Salve in unsere Stellung. Zunächst schlagen die Geschosse vielleicht 60 Meter hinter uns in die Verbindungsgräben. Schon sind wir froh, das satanische Reptil in Gestalt einer Granate weit genug von uns zu wissen. Doch falsch ist unsere Kalkulation; denn leider richtet die verfluchte Batterie ihren Feuerstrahl jetzt mehr nach vorn, und wenige Meter vor, hinter oder neben uns knallt es unter entsetzlichen Gepfeife hinein. Die Granatsplitter sausen blitzschnell drummend und summend an uns vorbei. Erschreckt fahren wir zusammen und freuen uns zu guter Letzt, mit einem starken Herzklopfen davongekommen zu sein. Dann aber reißt sich, wer irgend kann und darf, in die Unterstände. Die Posten allerdings müssen auf ihren Plätzen ausharren; mag kommen, was da will! Nicht wenige unter ihnen büßen bei solchen Gelegenheiten das Leben ein oder erleiden Verwundungen oft schwerer Natur. Dieser Tage traf z. B. eine Granate einen Postenstehenden auf den Kopf.

Und nun, wecker Freund, erschrecke nicht, wenn ich das wenig läbliche Beglücken fortsetze, Dich mit den Gefahren, die der Stellungskrieg zeigt, weiter noch vertraut zu machen. Aber stolzes zu tun, kann Dir nichts schaden! Sind es doch nicht nur Artilleriegeschosse, die ständig uns dräuen. Es gibt ja auch Minen und Handgranaten und dgl., die gräßliche Eigenschaften besitzen und deshalb die besondere Antipathie des Kriegers genießen. Dazu kommt das Knattern der Gewehre, das Takt-takt der Maschinengewehre und auch die Revolverkautone läßt sich würdig in diesem sonderbaren Orchester vernehmen. Im ganzen ein fürchterliches Getöse. Auch die chemische Wissenschaft hat sich in den Dienst des Menschenmordes gestellt; Geschosse, die betäubende oder gar tödlich wirkende vergiftete Gaswolken entwickeln, können uns sehr leicht überraschen.

Wie Du siehst, heißt es hier recht auf der Hut sein! Zeitweilig geht es wirklich höllisch heiß im Schützengraben zu. Seit kurzem pfeffert die französische Artillerie wie toll auf uns los. Man ist anscheinend im Lager der Republik stark nervös geworden. Auf die Ursache jener Neurosituation einzugehen, würde hier zu weit führen und wohl auch zu sehr vom vorliegenden Thema abweichen. Vor acht Tagen — früh morgens — gab es ein sehr heftiges Bombardement einer unserer benachbarten Stellungen. Die Beschichtung war solch intensiver Natur, daß wir annahmen, der Feind wolle damit einen Sturmangriff vorbereiten. Doch blieb ein solcher aus.

Es gibt Stellen, auch bei uns, wo Stollen lang und tief in den Erdboden in Richtung des Feindes gebohrt und

zum Teil mit großen Pulvermassen ausgefüllt werden. Nach richtiger Vorbereitung und Fertigstellung wird sodann die Pulvermasse, gewöhnlich bei andauernder Dunkelheit, zur Explosion gebracht. Unter dumpfer Detonation fliegt die den Stollen umschließende Erdrinde mit allem, was gerade zur Zeit der Explosion auf ihr herumgrabbelt, glatt in die Luft. Weithin erbebt dann das Land, als sei ein heftiges Erdbeben im Gange. An solchen Orten haben wir demnach, da doch der Gegner mit den gleichen Mitteln arbeitet, die nicht gerade angenehme Aussicht, eines schönen Tages in die Luft zu liegen.

Herrührend von einer solchen Sprengung, die vor längerer Zeit hier stattfand, liegen in einem Trichter mehrere deutsche und französische Krieger tot und in der Tiefe verschüttet in der Erde. Die ruhen nun in ewigen Frieden! Die letzten Wochen brachten uns mehrere Sprengungen, die einen uns günstigen Verlauf nahmen und im Tagesbericht der Obersten Heeresleitung Erwähnung fanden.

Ich glaube, Dir ad oculos gezeigt zu haben, daß schon in Hinsicht auf die Sicherheit des Lebens der Schützengräben keine Garantie für ein langes Erdenwallen zu bieten vermag. Um die Sache jedoch nicht allzu gruselig erscheinen zu lassen, will ich von weiteren Schilderungen über dergleichen Gefahren, soweit diese sich außerhalb der Unterstände abspielen, Abstand nehmen. Du wirst ohne Zweifel mit mir darüber einhelliger Ansicht sein, daß es — trotz teurer Zeiten — weit gefahrloser ist, in der Heimat seiner beruflichen Tätigkeit nachzugehen, als in diesen höllischen Gräben herumzutrauchen und ständig dem Gewitter Tod ins Auge blicken zu müssen. Deutschlands Bevölkerung, die nicht mit den Waffen in der Faust sich in Feindesland herumschlägt, mag sich dazu gratulieren, wenn die aufopfernde Arbeit wie die tapferen Zähigkeit unserer Feldgrauen verhindert, daß sich das Ringen auf dem Boden germanischer Gasse abspielt. (Schluß folgt.)

## Deutsche Lieder!

„Ein Regenstrom aus Hellseniffen“  
beginnt einst Schiller ein Gedicht,  
in dem in Versen, wohlgeschliffen,  
die Nacht des Sanges er verlicht.

Auch des Soldaten Tun geleitet  
der Sang, als Freund zieht er dahin.  
Und eines Liedes Klang begleitet  
in jeder Lebenslage ihn.

Als seines Kaisers Stimme tönt:  
Ein jeder Mann zum Kampf heraus!  
da hat der Abschied ihn verhönt:  
„Zum Städtele muß ich hinaus.“

Marchieren durch Feindesland die Heere  
mit dem Gewehr, fünffach geladen,  
erleichtert des Tornisters Schwere  
das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden.“

Wied aus dem Osten uns die Kunde  
der Rückwärtsflut des russischen Schwalles,  
schallt dankbar wie aus einem Munde:  
„Deutschland, Deutschland über alles.“

Verlucht den Banger zu durchbrechen  
im West der Feind, wir sagen: Nein!  
Und jede Regel spürt zu sprechen:  
„Fest steht und treu die Wacht am Rhein.“

Des deutschen Reiches junge Flotte  
hat schon gezeigt in Sieg und Tod.  
Und kühnend steht's der Feinde Rote:  
„Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot.“

Des jungen Kriegers Herzblut fließet.  
Er fühlt seinen Heldentod.  
Sein Sterben noch das Lied versüßet:  
„Morgenrot, Morgenrot.“

Doch wenn vergönnt ist heimzukehren,  
des Siegers Lorbeer leigt ihm Glanz.  
Ihm und dem Kaiser singt zu Ehren  
das Volk: „Heil dir im Siegerkranz!“

Und treu noch alter Väter Sitte,  
wenn Feindestränke ward zu Spott,  
zur Reiche lenken sich die Schritte:  
„Nun danket alle, alle Gott!“

Im Schützengraben Wälders les Roze.  
Walter Adorf. † 30. 9. 15.

## Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

England, das die kleinen Staaten — seit Jahrhunderten  
„bedrückt“, — ließ die Mäkte endlich fallen, — die ihm  
länger nicht mehr nützte; — mit brutaler Rohheit zeigt es  
— jetzt der Mitwelt kühl und klar, — daß ihm nichts als  
kalte Selbstsucht — immerdar ein Führer war. — Serbien,  
das schwer getäuschte, — das auf Englands Schutz gebaut,  
— wehrt sich heut' im Todesstampe — noch verzweifelt  
seiner Haut, — doch sein Ruf nach Englands Hilfe —  
blieb umsonst und ungehört, — England läßt die Serben  
fallen — seit sie ihnen nichts mehr wert — Mit empörend  
kühler Weste — gab in London man bekannt, — daß es  
bald zu Ende gehe — nunmehr mit dem Serbenland, —  
daß für Englands fern're Ziele — anderes man jetzt erwägt,  
— als dem Serben beizustehen, — den das Schicksal nieder-  
schlägt. — Wann allmählich, muß man fragen, — wird  
man in Paris begreifen, — wann wird auch in Frank-  
reichs Hirnen — endlich die Erkenntnis reifen, — daß man  
gleichfalls schon seit langem — dort nichts anderes mehr  
ist, — als ein Spielball britischen Hochmuts, — der an  
Frankreichs Kräften fröhlich? — Einmal wird's auch drüben  
tagen, — daß der Brit nicht gewollt, — als für seinen  
eigenen Vorteil — Frankreichs Blut und Frankreichs Gold  
— kühl und herzlos hinzupferren, — wie er es von je ge-  
wohnt, — daß er mit dem Blute anderer — seine eignen  
Kräfte schont. — Einmal endlich auch in Frankreich —  
wird das Volk die Einsicht haben, — wie sich alle seine  
Lenker — England in die Hände gaben — und die Folge  
solcher Einsicht, — vorderhand kaum auswendigen, — läßt

schon heute jene zittern, — welche Frankreichs Schicksal  
lenken.

## Aus der Geschäftswelt.

Der Schanzengarten in Dresden-Süd, eine in ihrer Art einzige Parkanlage, wird in Nr. 5 der „Dresdner Hausfrau“ in ihrer herblichen Schönheit geschildert. Ein zeitgemäßes Thema behandelt der Aufsatz „Das Frühstück in der Kriegszeit“. Eine reichhaltige Kriegsbeilage berichtet in Wort und Bild über unsere Tapferen im Osten und Westen. Die lokalen Abteilungen enthalten vielerlei, was die Frauenvelt interessieren kann. Dem Meinungsaustausch untereinander dienen die „Praktischen Winke“ sowie der „Fernsprecher“ mit seinen Fragen und Antworten. Für gute Unterhaltung wird durch einen spannenden Roman geforgt. Mode und Handarbeiten bilden eine besondere, vielseitige Beilage, die durch schöne, zweckmäßige Schnitt, Muster und Abbildungen sowie den dazugehörigen erklärenden Text der geschickten Frau das Selbstfertigen der eigenen Garderobe und Wäsche sowie der ihrer Kinder, und die Herstellung reizender und nützlicher Handarbeiten ermöglicht. Ein Ruchenzettel für die Erwachsenen, indes die Kinder ihre eigene, hübsch illustrierte Beilage mit schönen Geschichten, leichten Arbeiten, Spielen und Rätseln finden. Probenummern der „Dresdner Hausfrau“ versendet auf Wunsch kostenlos die Geschäftsstelle in Dresden-A., Marienstraße 13.

## Briefkasten der Redaktion.

R. S. Wilsdruff. Die Einführung eiserner 10 Pf.-Stücke war deshalb nicht angängig, weil unsere gesamte Automaten-Industrie dadurch in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. In den modernsten, mit allen Erzeugnissen der Technik ausgerüsteten Automaten sind Einrichtungen vorhanden, die das eingeworfene Geldstück nicht nur auf sein Gewicht, sondern auch auf die Metallmischung, Randstärke, Prägung usw. nachprüfen. Alle diese äußerst empfindlich arbeitenden Vorrichtungen hätten umgebändert und den eisernen Groschen angepaßt werden müssen. Aus diesem Grunde hat man sich damit begnügt, nur die sogenannten „Kriegsfehler“ zu prägen, die in Automaten nicht zur Verwendung gelangen.

## Verlustliste Nr. 221

der königlich sächsischen Armee,  
ausgegeben am 1. November 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:

Böhme, Max, Unteroffizier, Braunsdorf — gefallen.  
Lorenz, Rudolf, Unteroffizier, Wilsberg — leicht verwundet, Rücken.

Saube, Alfred, Wilsdruff — leicht verwundet, linker Arm.

Scheibner, Bruno, Reffelsdorf — bisher vermißt, nach privater Mitteilung in französischer Gefangenschaft (Verlustliste 210).

Rumack, William, Rößsdorf — gefallen.  
Seifert, Willi, Sachsdorf — leicht verwundet.

## Verlustliste Nr. 222

der königlich sächsischen Armee,  
ausgegeben am 1. November 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgenden Namen:

Rüdiger, Erich, Herzogswalde — schwer verletzt.  
Erfurth, Gustav, Unteroffizier, Braunsdorf — schwer verwundet.

Rüttner, Richard, Grumbach — leicht verwundet, Kopf.

Ruhland, Billy, Grefeiter, Wilsdruff — leicht verwundet.

Peschel, Franz, Wilsdruff — infolge Unfalls in einem Festungs-Lazarett gestorben.

## Dresdner Schlachtviehpreise

am 4. November.

Auftrieb: — Ochse, 12 Bullen. — Kuh, 19 Kalben und Kühe, 1072 Kälber, 89 Schafe, 1172 Schweine, zusammen 2864 Tiere. Bezahlt in Markt für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht. Kälber: 1. Doppelländer 95—105 resp. 180—140, 2. beide Rassen und Saugkälber 77—80 resp. 125—128, 3. mittlere Rasse und gute Saugkälber 64—69 resp. 112—117, 4. geringe Kälber 57—61 resp. 104—109. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 17, Jahr 127—132 resp. 163—168, 2. Ferkelschweine 185—140 resp. 170—175, 3. fleischige 110—120 resp. 140—150, 4. gering entwickelte 100—105 resp. 182—187, 5. Sauen und Eber 100—120 resp. 132 bis 152. Ausnahmepreise über Notiz. Für Rinder und Schafe die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Kälbern langsam, in Schweinen schlecht. Ueberstand: 2 Bullen, 1 Kuh.

# Dreßler

Modewaren - Kleiderstoffe  
Seide - Wäsche - Konfektion  
Aussteuerartikel, Leinen- u.  
Baumwollwaren, Gardinen,  
Herrenwäsche usw. Nur ganz  
solide, preiswerte Waren.

# Dresden

Prager Straße 12